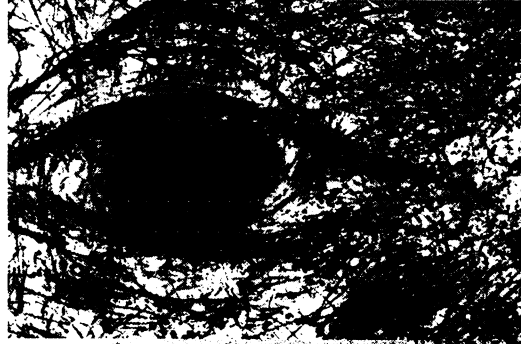


Katechetische Blätter 2/92

Zeitschrift für

● Religionsunterricht ● Gemeindekatechese ● Kirchliche Jugendarbeit



In alle K...
Entdeck...

Inhaltsverzeichnis

Sehgewohnheiten und Verfremdungen

<i>Karl Heinz Schmitt</i> : Lieber Günter	80
<i>Wilhelm Albrecht</i> : Kleine Fundsachen im Alltag. Religiöse Erfahrungen bei jedermann und jederfrau	81
<i>Winfried Nonhoff</i> : Wie man sich bettet, macht Wangen rot. Von der Weisheit der Sprichwörter	82
<i>Georg Hilger</i> : Antwort und Frage	84
<i>Otto Betz</i> : Der Schattenwäscher	86
<i>Agnes Wuckelt</i> : Der Augenblick des Fensters	87
<i>Rita Burrichter</i> : »Mach die Materie nicht schlecht« (<i>Johannes von Damaskus</i>)	89
<i>Franz W. Niehl</i> : Sämann und Variationen	90

Linien und Perspektiven

<i>Christoph Wild</i> : Religion lehren	91
<i>Karl Heinz Schmitt</i> : Entdecken – mit göttlichem Interesse	92
<i>Felicitas Betz</i> : Wo leben wir?	94
<i>Ludwig Volz</i> : Gott suchen – aber wo?	95
<i>Georg Baudler</i> : Ein Initiationsbild aus der Altsteinzeit	97
<i>Franz-Josef Nocke</i> : Aphoristische Notizen zum Thema »Entdeckung«	98
<i>Margot Saller</i> : Der Segen. <i>Rembrandt</i> : Jakob segnet seine Enkel Efraim und Manasse	100
<i>Norbert Mette</i> : Venga tu Reino – Dein Reich komme	103
<i>Richard Hoppe-Sailer</i> : Paul Klee, Lote	104

Peripherie und Zentrum

<i>Josef Quadflieg</i> : »Ich suche nicht. Ich finde«	106
<i>Hubertus Halbfas</i> : Der Mensch im Kreis	108
<i>Alex Stock</i> : Und laß mich sehen dein Bilde. <i>Georges Rouault</i> , De profundis	110
<i>Norbert Brox</i> : »... aber sicher hat er nicht in einer Kirche geredet«	113
<i>Michael Raske</i> : Martyrium – weiblich. Passion und Hoffnung	114
<i>Erika Büchler</i> : Von der Unterseite des Lebens	116
<i>Gotthard Fuchs</i> : »Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete«. Kleine Trinitätspraxis	117
<i>Alfred Gleißner</i> : Brot	118

Farbschattierungen

<i>Ralph Sauer</i> : Das Paßwort	120
<i>Bernward Hoffmann</i> : Unterbrechungen	121
<i>Klaus Wegenast</i> : Wirklichkeit – Glaube – Sprache – Schönheit. Ein Zwischenruf	123
<i>Ernst Werner</i> : Katechetische Traumbilder?	125
<i>Jan Heiner Schneider</i> : Christus-Träger – Menschen-Träger	127
<i>Hans-Georg Ziebertz</i> : »Das Weltkind in der Mitten«	129
<i>Dieter Wagner</i> : Der Seiltänzer. Gedanken zu einer Zeichnung von <i>Agnes Mann</i>	131
<i>Johannes J. Degenhardt</i> : Komm, spiel mit mir	132

Vergrößerungen und Details

<i>Konrad Hilpert</i> : Ein Licht-Blick	134
<i>Christa Kemmer-Lutz</i> : »Meine Kinder, und nicht auch deine?«	135
<i>Herbert Fendrich</i> : Hand-Spiel. Zu <i>Caravaggios</i> »Berufung des Matthäus«	136
<i>Franz Kohlschein</i> : »Der schöne Unterricht . . .«. Ein aufgeklärtes Lied zum Schulbeginn	139
<i>Gottfried Bitter</i> : Predigtstühle predigen leise. Ein Spaziergang durch Krakauer und Breslauer Kirchen	140
<i>Günter Stachel</i> : Kleines Vermächtnis	141
<i>Hermann Kirchhoff</i> : Vom risus paschalis	142
<i>Wolfgang Nastainczyk</i> : Das vermachte Herz	144

Realität und Imagination

<i>Katharina Winnekes</i> : Der Betrachter ist der Betrachtete	145
<i>Margret Peek-Horn</i> : Bäume des Lebens	149
<i>Valentin Hertle</i> : Arrest	150
<i>Gabriele Miller</i> : Chaos – Ordnung – Kreativität	151
<i>Franz-Georg Friemel</i> : Ein Photo, das zu denken gibt	153
<i>Thomas Zacharias</i> : Radierung zu Markus 9,25	155
Impressum, Bild- und Textnachweis, MitarbeiterInnen	156

Anzeigenteil

Vergrößerungen und Details

Ein Licht-Blick

Fenster befinden sich an der Schnittfläche zwischen drinnen und draußen. Schaufenster, Mikroskop und – in technisch verlängerter Weise – Bildschirm öffnen den Zugang zu Dingen, lenken die Aufmerksamkeit, repräsentieren Ereignisse, lösen Kleinstrukturen auf, schaffen Verbindungen und provozieren die Phantasie.

Aber der Blick von draußen nach drinnen hat auch einen Kontrapunkt: Von drinnen ergibt sich eine eigene Sicht, die man von draußen oft gar nicht vermutet. Bunte Glasfenster machen das besonders augenfällig. Sie bringen zum Leuchten, was von außen undifferenziert und grau erscheint, sie strahlen, wenn draußen alles unter einem Schleier von Dumpfheit, Gewohnheit oder kleiner Alltäglichkeit liegt, und sie tauchen Gegenstände und Räume, auf und in die ihre Schatten fallen, in ein eigentümliches Licht, das das eine betont und anderes verschwinden läßt. Abgeschirmt vom hellen Tageslicht und vom Tausenderlei des Vertrauten und Routinierten, das nur noch nebenbei zur Kenntnis genommen wird; abgeschirmt auch von allem Schrillen, Aufdringlichen, In-Bann-Ziehenden wird der Blick nach draußen hellstichtig.



Man mag die figürliche Strukturierung als bloß dekorativ empfinden oder für eine originelle Komposition von Farbnuancen (insgesamt 24 Blau-, Braun-, Grau- und Rottöne) in einem architektonisch vorgegebenen Lichtband halten. Man kann sich freilich auch an eine Schnur erinnern fühlen, in der zahlreiche Fäden und Fasern, auch solche, die »abstehen«, zu einem regelmäßigen, aber keineswegs glatten Ganzen zusammengeflochten werden. Die einzelnen Fäden laufen eine Zeitlang durch die Schnur hindurch, aber sie verschwinden streckenweise hinter anderen und werden erst später wieder sichtbar.

Aus vielen verschiedenen Fäden und Fasern eine Schnur weben, die Abstehendes und Widerläufiges einbindet und doch auch wieder auf Distanz belassen kann, die Vernetzungen schafft, Knoten entwirrt, den Blick frei macht für Zusammenhänge, die streckenweise verdeckt sind – könnte dies nicht eine Metapher für ein redliches Theologietreiben sein, das

sich der Wirklichkeit stellt und die Fragen, die die Menschen bewegen, aufnimmt? Ein Gleichnis für die Zumutung, den Abstand zwischen dem, was immer gelten soll, und dem, was kulturell plausibel erscheint oder einfach ansteht, je neu zu überbrücken? Und wäre die Schnur nicht auch ein aussagekräftiges Bild für die notorische Unfertigkeit und das Immerweiterdenkenmüssen, die der Theologie als reflexiver Zeitgenossenschaft des Glaubens eigen sind und in einer Lebenswelt, in der Komplexität, Veränderlichkeit und Relativität schärfer erfahren werden als jemals zuvor, die unerläßliche Voraussetzung dafür sind, daß Theologie orientieren, stützen, neue Perspektiven eröffnen und etwas zum Leuchten bringen kann? Eine bildhafte Veranschaulichung also auch dafür, daß es nicht nur auf die Vergewisserung nach rückwärts ankommt, sondern genauso und entscheidend auf das Erreichen und Impulsgeben für die Gegenwart?

Konrad Hilpert